

Hinweis auf ein Buch : Max Weber : Modernisierung als passive Revolution : Kontextstudien zu Politik, Philosophie und Religion im Übergang zum Fordismus [Jan Rehmann]

Autor(en): **Winzeler, Peter**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **93 (1999)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hinweis auf ein Buch

Jan Rehmann: *Max Weber: Modernisierung als passive Revolution*. Kontextstudien zu Politik, Philosophie und Religion im Übergang zum Fordismus, Argument-Verlag, Berlin/Hamburg 1998, 358 Seiten, DM 39,80.

«Ein weiteres Buch über Max Weber?» so seufzt wohl mancher geplagte Leser über das Wiederaufleben des grossen «wertfreien» bürgerlichen Religionssoziologen. Seine bekannteste, einflussreichste und zugleich fragwürdigste These ist wohl diejenige über die Abkunft des rastlosen «Geistes» des modernen *angloamerikanischen Kapitalismus* aus der altprotestantischen Ethik und ihren Abspaltungen, Verschmelzungen und Sekten (Calvinismus, Puritanismus, Täuferium und Pietismus). An historischen, marxistischen und theologischen «Widerlegungen» herrscht wahrlich kein Mangel. Aber darum ist es dem selbstkritischen *Berliner Marxisten* Jan Rehmann – zur Zeit Dozent am Union Theological Seminary New York – auch gar nicht zu tun. Ihn interessiert das *erkenntnisleitende* «Klasseninteresse», das Max Weber *selber* mit seinen Studien verband, seit er begeistert (!) auf seiner Amerika-reise (1904) die berühmten «Schlachthöfe» Chicagos und die Keimform der industriellen Massenproduktion (nach Taylor und Henry Ford) erblickt hatte. Da in Deutschland die Gesellschaft in die zwei Lager eines konservativen Junker-Kapitalismus und eines proletarisch-staatssozialistischen Demokratiestrebens auseinanderfiel, die sich erbittert bekämpften und blockierten, und als Dritter Weg einer «passiven Revolution» (ohne gesellschaftliches Subjekt) nur die preussische Bürokratie übrigblieb, die unaufhaltsam die Modernisierung erzwang, erfasste Weber mit kühnem Auge die Bedingungen einer neuen Klassenkoalition, die das Unternehmertum und die gebildete Arbeiterelite nach amerikanischem Muster zusammenschmiedeten und so in Deutschland die «geistige Führerschaft» des neuen Europa übernehmen sollte.

Wer diese Grundthese Rehmanns akzeptiert, dem springt es förmlich in die Augen, nicht nur, wie, sondern vor allem: *warum* Weber die klare *antikapitalistische Sozialethik der Reformatoren* als spätmittelalterlichen «Traditionalismus» abqualifiziert und immer nur jene Elemente als typisch calvinistisch betont, die er für seinen hegemonialen «Idealtypus» gebrauchen kann. Wie etwa den «unfreien Willen» der Berufenen (Luther, Calvin) im «stahlharten Gehäuse» der Konkurrenz, die ständige Kreuzigung der eige-

nen Bedürfnisse (Bunyan) im methodistischen Erwerbsstreben (John Wesley), schliesslich die Erwählung bzw. Selektion der tüchtigsten Art durch produktive Reinvestition des Geld- und Zeitgewinns (Benjamin Franklin), mit niederem Zins und hohen Facharbeiterlöhnen (was einzig von Calvin übrigbleibt)!

Das «Seufzen der Kreatur» wird von der *wertfreien Soziologie* methodisch ausgeblendet, die Bergpredigt als verantwortungslose «*Gesinnungsethik*» weggeschoben und der «patriarchale» Fürsorgestaat durch den anonymen ökonomischen Arbeitszwang ersetzt. Und um den «friedlichen» Charakter der rationalen Ausnutzung von Marktchancen zu beweisen und sie vom «Ausbeuterkapitalismus» abzugrenzen, konnte Weber natürlich weder die Thora noch die puritanischen Dissenters (der Revolution Cromwells) gebrauchen, erst recht nicht die «blut- und schmutztriefende» ursprüngliche Akkumulation, die nach Karl Marx – auch in den USA – durch Landvertreibung und Völkermord geschah (S. 246).

Webers eigentlicher Gegner ist aber nicht Marx, den er wissentlich ausbeutet und psychologisiert (S. 234ff.), sondern das sind *katholische Politiker* und *evangelische Theologen* wie Albrecht Ritschl, die einen «nationalen» Kulturprotestantismus des antiwestlichen Ressentiments vertreten (S. 218ff.). Und eben damit gewinnt Rehmanns Lehrbuch seine Aktualität für die Schweiz von heute. Es bietet nicht nur eine vorzügliche Einführung in neue *Kirchen-, Theologie- und Sozialgeschichte* und in das *kritische Lesen von Texten* (als Muss für Theologiestudierende!), sondern auch das «Drehbuch» für die stumme und «passive Revolution» des Marktes, die heute das Seufzen der Kreatur niedertrampelt und die sozialistische Utopie aus Juden- und Christentum heraus-«operiert» (S. 277f.). Wo Weber recht hat, hat er recht. Die Reinterpretation des Protestantismus, so schliesst Rehmann, müsse «diese Stärke» aufbewahren, aber seine Schwäche – das Auseinanderdividieren von Marx und der Religion – an der Basis überwinden (S. 278).

Peter Winzeler